

Religionsfreiheit und strikte Gleich- behandlung

Ein im besten Sinne »aufklärerisches« Buch

von Felix Hanschmann

Ein bemerkenswert unaufgeregtes und im besten Sinne »aufklärerisches« Buch hat der Frankfurter Rechtswissenschaftler und frühere Präsident der Goethe-Universität, Prof. Dr. Rudolf Steinberg, über jene Kleidungsstücke geschrieben, die in den letzten Jahren in vielen Ländern zu zahlreichen Entscheidungen verschiedener Gerichte auf unterschiedlichen Ebenen, zu einer Flut an (rechts-)wissenschaftlichen und zunehmend auch belletristischen Beiträgen, Gesetzen und politischen, gesellschaftlichen sowie medialen Diskussionen geführt haben: Kopftuch und Burka. Aufgezeigt werden dabei Wege, wie eine religiös und auch sonst hochgradig pluralistische Gesellschaft rational, freiheitlich und diskriminierungsfrei mit Differenz umgehen könnte. Seine wesentliche Forderung: Religionsfreiheit in der pluralistischen Gesellschaft kann und darf es nur noch unter Einhaltung des Gebotes strikter Gleichbehandlung geben. Denn jede von der Verwaltung vorgenommene oder gar schon im Gesetz angelegte Diskriminierung, egal welche argumentativen Klimmzüge man auch immer zu ihrer Rechtfertigung anstellt, kommuniziert nur eines: Ihr habt nicht die gleichen Rechte wie wir.

»Kopftuch und Burka. Laizität, Toleranz und religiöse Homogenität in Deutschland und Frankreich« enthält sechs Kapitel. Nach einer knappen Einleitung setzen sich das zweite und das dritte Kapitel zunächst mit dem Tragen des Kopftuchs in der Schule und in nicht staatlichen Bereichen auseinander. Auf die tragenden Argumente konzentriert, werden dabei die wichtigsten Gerichtsentscheidungen aus Frankreich und Deutschland zusammengefasst und kritisch hinterfragt. Wo sich Gerichte oder der Gesetzgeber zur Stützung der jeweils eigenen Position nur oberflächlich oder selektiv bei der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts oder bei juristischen Beiträgen bedienen, analysiert Steinberg die in Bezug genommenen Entscheidungen und Beiträge genauer.

Im vierten Kapitel wird die Vollverschleierung in Form der Burka und des Niqab thematisiert. Nach den klaren Aussagen in den vorangegangenen Kapiteln ist man hier jedoch etwas irritiert. Zweifellos gibt es gute Gründe, im staatlichen

Bereich und auch in gesellschaftlichen Zusammenhängen Unterschiede zwischen dem Kopftuch und der Vollverschleierung zu machen. Wenn jedoch eine arg konstruiert anmutende »westliche Kultur des visuellen Systems« beziehungsweise eine »Ordnung des Sichtbaren« zur »sozialen Grundlage« einer »offenen Bürgergesellschaft« erklärt und »die Unvereinbarkeit des Burka-Tragens mit fundamentalen Grundlagen der westlichen Gesellschaft« apodiktisch behauptet werden und diesen Frauen ohne empirische Evidenz unterstellt wird, »dass sie gegen die Erwartungen eines Mindestmaßes an sozialer Übereinstimmung verstoßen«, dann ist das nur schwer in Einklang zu bringen mit den zuvor für das Tragen des Kopftuchs angeführten Argumenten.

Im fünften und längsten Kapitel geht es um die nur auf den ersten Blick krass divergenten religionsverfassungsrechtlichen Ordnungsmodelle in Frankreich und Deutschland. Ausführlich, detailreich und historisch informiert beschreibt Steinberg das französische Prinzip der Laizität und das von einer komplexen Gemengelage vielfältiger Akteure, Interessen und Faktoren in der Weimarer Republik geprägte deutsche Modell. Abseits der historisch und konzeptionell notwendigerweise unterkomplex bleibenden Bildung von Idealmodellen und deren schroffer Gegenüberstellung wird im Folgenden dann aber gezeigt, dass die religionsverfassungsrechtlichen Ordnungen in Frankreich und Deutschland vor denselben Herausforderungen und Problemen stehen. Das hat seine Ursache vor allem darin, dass die Bevölkerungen in beiden Ländern in religiös-weltanschaulicher Hinsicht irreversibel heterogener geworden sind. Steinberg streitet in den Diskussionen um das zukunftsfähigere und für pluralistische Gesellschaften besser geeignete religionsverfassungsrechtliche System für das deutsche Modell. Historisch und konzeptionell an den christlichen Kirchen orientiert, müsse sich dieses Modell im Interesse der Gleichbehandlung islamischer und anderer nicht christlicher Gemeinschaften allerdings öffnen und flexibler werden.

Im letzten Kapitel widmet sich Steinberg der Frage, was hochgradig pluralistische Gesellschaften zusammenhält. Gesucht wird das »das gemeinsame Fundament«. Steinberg geht dabei von einem konstruktivistischen Ansatz aus, der es als permanente und Aufgabe versteht, die Entstehung unversöhnlicher und unüberbrückbarer Antagonismen in der Gesellschaft zu unterbinden, Differenz zugleich aber anzuerkennen und effektiv zu schützen. Mindestens ebenso bedeutsam ist, dass Diskriminierungs- und Exklusionserfahrungen, die in Deutschland bereits im Bildungssystem beginnen, nicht ein Ausmaß annehmen, welches bei den davon Betroffenen das Gefühl erzeugt, nicht wirklich gleichberechtigter Teil einer Gesellschaft zu sein. ●



Rudolf Steinberg

Kopftuch und Burka. Laizität, Toleranz und religiöse Homogenität in Deutschland und Frankreich

Baden-Baden 2015,
Nomos Verlag,
ISBN 978-3-8487-2855-8,
256 Seiten, 38 Euro.

Goethe-Uni online

Eine ausführlichere Version der Rezension finden Sie im Goethe-Uni online-Magazin unter <http://tinygu.de/8737>

Der Rezensent

PD Dr. Felix Hanschmann, 43, ist Akademischer Rat am Fachbereich Rechtswissenschaft der Goethe-Universität. Er studierte Rechtswissenschaft und Soziologie in Frankfurt und Darmstadt. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Verfassungs- und Verwaltungsrecht, insbesondere Schulrecht, Völkerrecht und Rechtslehre. Derzeit vertritt Hanschmann eine Professur für Öffentliches Recht, Völkerrecht, Rechtsvergleichung und Rechtsethik an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

hanschmann@jur.uni-frankfurt.de